

Der Gegensatz des alten Chaos ist gekommen. Die Gerichteten wimmern unten im ewigen Brande, umschlossen von einer Demantmauer, gebissen vom Wurme, der nimmer stirbt, immer vor Augen das Bild der fleckenreinen Tugend, die sie erkannt und nicht geübt haben, Alles, ihre Qual zu erhöhen, und die Geretteten sitzen auf den Hügel des Himmels und freuen sich mehr oder minder der Herrlichkeit. Da empfangen 2 Engel, die auf den Wäldern des Himmels spazieren, einen verspäteten Ankömmling, der ihnen, entsetzt von den Wundern, die er unten am Aufenthalte der Bösen gewahrt, Bericht erstattet und Auskunft verlangt. Sie selbst können ihm diese nicht geben und führen ihn deshalb zu einem heiligen Sänger, der einst gelebt, und nun, die reine mit himmlischer Lust gestimmte Harfe im Arme, auf sonnigem Hügel unter dem Baume des Friedens ruht. Dieser Sänger gibt willig die verlangte Auskunft, und in 9 folgenden Gesängen berichtet er, fast ununterbrochen, dem Ankömmling den Lauf der Zeit, d. h. die verkehrten Bestrebungen der Söhne des Staubes bis zum jüngsten Tage des Gerichts und dem Einzuge der Seligen, an der Spitze den Messias, in das Thor des Himmels. Dies ist der Inhalt des umfassenden Gedichts. In diesem Berichte erwartete man aber keine chronologische, keine historische Ordnung; die göttliche Inspiration des Sängers läßt sich auf diese irdische Eintheilung nicht ein. Es bleibt ein didaktisch = psychologisch = moralisch = religiöser Flug der Gedanken, und der Sänger erkennt kein anderes Organon der Kunst als die göttliche Liebe, die es den anders als ihn selbst darin Eingeweihten schwer macht, zu folgen.

Der Stolz ist die Ursache, daß sich die Menschen trotzig von Gott gewandt haben. Der Stolz ist vielfach verschieden, aber gerade die geistig Bessern, Edlern versehen es darin am ärgsten, daß sie wännen, ein Mensch von Adams Stamme könne vermöge eigener Kraft und Erkenntniß des Bösen und Guten in den Himmel kommen. Dies ungefähr ist das Thema des 2. Gesanges. Im 3. werden uns die Stolzen gezeigt, wie sie umherirren, das Glück suchend auf sandigen Wegen, während ihnen der blumige Pfad so nahe liegt. Es ist eine charakteristische Stelle, wo er die Philosophie betrachtet, freilich als anglikanischer Engländer, aber doch mit Innigkeit und Wärme der Ueberzeugung:

Philosophie, — du wirst es hören, wenn
Ihr Lob verkländet wird, ihr Lob und Tadel; —
That viel, erhob und bildete den Menschen;
Doch konnte keine einz'ge Pflanze ziehn,
Die Frieden trug. Sie strebt von Jahr zu Jahr,
Zerstreut den Dunst, der stets den Blick ihr blendet,
Erforscht die Menschen, wilde wie gezähmte,
Und rohe sowie feine, Meer und Land,
Des Himmels Sterne selbst, läßt dann sich wieder
Im stillen Schatten der Betrachtung nieder.

Da sieht sie bleich, gedankenvoll und wägt
Mit schwerer strenger eigensinn'ger Sorgfalt
Des Menschen Wesen, Lüfte, Wunsch und Trieb,
Verhältniß, Absicht, auf des Geistes Wage,
Und sucht und wägt und prüfet alle Tage.

Und schrieb gar manches schöne, starke Buch

In wohlgewählten Worten, wo man zahllos
Die Mittel vorgeschrieben fand; ein jedes,
Wenn treu befolgt, verhieß sie, sollte heilen
Der Menschen Thorheit; Dorn und Disteln tilgen
Und Unkraut, das der Freude Wachsthum stört;
Und jedes lehrt' in klarer, ernster Rede,
So recht der Weisheit Rede, wie man pflanze,
Wie schirme, wässre, pflege, zieh' und schneide
Den Baum des Glücks; und oft ward es versucht,
Doch immer grün und sauer blieb die Frucht.
(Der Beschluß folgt.)

Methode Jacotot.

Lange hat im Erziehungsfach Nichts so großes und allgemeines Aufsehen in Frankreich gemacht, als die erst seit Kurzem zur Sprache gekommene Methode Jacotot's, die von ihrem Erfinder allgemein und auf allen Unterricht anwendbar genannt wird. Wir haben sie mehrfach geprüft und auch anderer Sachverständigen Meinung darüber vernommen und verglichen, und unsere Meinung darüber besteht in Folgendem.

Die Grundidee Jacotot's ist einfach und richtig. Um sie recht zu beurtheilen, beobachten wir zuerst, wie die Natur zu Werk geht. Im Gedächtniß behalten und vergleichen, Gegenstände kennen, ohne sie nach Regeln zu studiren, das ist ihr Weg. Jacotot gelang es, die Natur gleichsam auf der That zu ertappen. Die ersten physischen und moralischen Wahrnehmungen und Kenntnisse sind uns durch Gedächtniß und Vergleichung gekommen, und unsere Muttersprache haben wir nur durch Hören, Nachahmen und Wiederholen gelernt. Nur wenige Kinder von 7 Jahren wissen etwas von grammatikalischen Regeln, und doch können sie alle recht gut ihre Gedanken ausdrücken. Da Jacotot hiernach überzeugt war, daß die Grammatik nie einen guten Schriftsteller gebildet hat, und daß es in der Nachahmung so leicht ist, die Sprache der gebildeten als der ungebildeten Welt anzunehmen, hat er das Buch zum Muster und zum Lehrer seiner Schüler genommen, welches in Frankreich als das am besten geschriebene gilt, Fénelon's „Telemach“. Dieser Methode zufolge, lehrt weder Jacotot noch die Professoren unter ihm französische Sprache und Beredsamkeit, sondern bloß Fénelon. Das Verfahren dabei ist auch beim Unterricht in fremden Sprachen sehr einfach und steht mit der frühern, mit trefflichem Erfolg in Paris angewandten Methode des Grafen Lesteyrie in Verbindung. Den Kindern wird ein Satz so lange in die fremde Sprache vorübersezt, bis sie ihn auch hinsichtlich der Aussprache vollständig nachsagen können. Dann läßt man sie Bemerkungen darüber machen, seien es Worte, die sie behalten, oder Beobachtung über die Stellung derselben. In der folgenden Section wird derselbe Satz wiederholt, neue Bemerkungen von den Kindern dazu gemacht und dann der nächste vorgenommen u. s. w. Also immer neues Lernen und Bekanntes Wiederholen. Es ist unglaublich, welche reißende Fortschritte die Kleinen auf die Weise machen, und wie angenehm ihnen das Lernen ist. Dazu trägt viel bei, daß sie nach Jacotot's Methode ganz gleich behandelt werden, weil sie auf dem Grundsatz ruht, daß die Fähigkeiten aller Kinder gleich sind, und daß es eine schlechte und irrige Ausrede, eine wahre Eselsbrücke der Lehrer ist, wenn sie behaupten, ein Zögling lerne aus Mangel an Anlage nichts.

Referent sah kürzlich in Grenoble 3 Kinder, die nach dieser Methode unterrichtet wurden. Das älteste war 9 Jahr, und das jüngste 5 Jahr alt. Sie konnten vollständig die 3 ersten Capitel des „Telemach“ französisch und deutsch. Begann man eine Phrase im Original, so sezten sie sie gleich auswendig deutsch fort, und umgekehrt. Nahm man ein deutsches Wort aus der Mitte eines Satzes heraus, so sagten sie